

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 36 (1942)  
**Heft:** (2): Januar-Sendung

**Artikel:** Ein religiös-soziales Dokument : die Resolution der Malvern-Konferenz  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-138069>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

reißt, eine Stelle, wo direkt von diesem Entscheidenden geredet wird, das uns beschäftigt, von der realen Begegnung des heutigen Menschen mit Christus. Wo und wie kann diese Begegnung erfolgen, diese höchste Sehnsucht aller Frommen und aller Mystiker in Erfüllung gehen? Welche erhabenen Formen wird sie haben? Werden wir verzückt sein bis in den siebenten Himmel? Wird Er unter Posaunenschall zu uns herniederfahren auf den Wolken des Himmels? — „Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt; ich bin krank und gefangen und ein Fremdling gewesen, und ihr habt euch meiner angenommen.“ Die Jahrtausende sind weggeschoben; wir sind gleichzeitig mit ihm. Aber auch aller Religionsflitter ist weggeschoben, alle Gloriolen, aller Nimbus, alle sichernden Dogmen und Lehren. Er steht da in unserem Leben. Die Begegnung mit ihm ist kein religiöses, sondern ein menschliches Erlebnis. Wenn wir Gott begegnen wollen, müssen wir nicht hinaufsteigen in die höchsten Höhen, sondern hinunter in die Tiefen des Lebens.

*Paul Trautvetter.*

## Ein religiös-soziales Dokument.

(Die Resolution der Malvern-Konferenz.<sup>1)</sup>)

Wir, die wir die Glieder der Kirche von England sind und uns zu einer Konferenz in Malvern vom 7.—10. Januar 1941 zusammengefunden haben, sind, nachdem wir um die Führung durch den Heiligen Geist baten und ihn suchten, und nachdem wir unsere ernsteste Beobachtung und gründlichste Untersuchung der vorliegenden Krisis der Zivilisation geschenkt haben, zu folgenden, einstimmig angenommenen Vorschlägen gekommen:

1. Dieser Krieg darf nicht als ein Uebel für sich genommen werden, unberührt von der allgemeinen Lage der westlichen Zivilisation, wie sie während der vergangenen Periode in Erscheinung trat. Sondern er ist als ein Zeichen der weithin verbreiteten Krankheit und Unordnung anzusehen, welche die Folge von Erkenntnis- und Ueberzeugungsverlust ist über die Wirklichkeit und die Wesensart Gottes, wie auch über die tatsächliche Natur und Bestimmung des Menschen.

2. Da die Kirche nicht eine Vereinigung von Menschen ist, die aus eigenem Willensentschluß sich zusammengefunden haben, sondern eine Schöpfung Gottes in Jesus Christus, durch welche, als ihren Leib,

---

<sup>1)</sup> Es handelt sich um die Erklärung von zweihundert Vertretern der englischen Kirchen, die vor einiger Zeit in Malvern zu einer Konferenz versammelt waren.  
D. Red.

Christus sein Werk für die Menschheit durchführt, so ist sie dazu verpflichtet, und hat das Recht, nicht nur zu ihren Mitgliedern zu sprechen, sondern der ganzen Welt die Dinge kundzutun, welche die wirklichen Grundzüge des menschlichen Lebens sind.

3. Die erste, und eigentlich die einzige, Pflicht der Kirche ist die, wirkliche Kirche zu sein, d. h. die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, welche die Menschen und die Völker zu sich selber bringt, damit sie am gottgegebenen Leben Anteil haben und von daher ihre verschiedenen Bestimmungen in Übereinstimmung mit dem Vornehmen Gottes erfüllen möchten.

4. Wir wissen, daß die Kirche dieses Leben wahrhaftiger Gemeinschaft nicht darstellt. Wir halten es deshalb für dringend nötig, daß sofortige Schritte getan werden, damit dieses Leben sich öffentlich zeigen kann; zum Beispiel:

- a) Wo dies möglich ist, sollte die ganze Gemeinde, die gewöhnlich zum Gottesdienst zusammenkommt, sich regelmäßig versammeln, um zu überlegen und an die Hand zu nehmen gewisse gemeinschaftliche Unternehmen zum allgemeinen Wohl, mögen sie noch so unbedeutend sein; sollten soziale Uebelstände in der Ortsgemeinde bestehen, wie etwa schlechte Wohnungsverhältnisse oder eine schlechte Ernährungslage, so sollte sie es sich ernst überlegen, wie sie diese Uebelstände überwinden kann, sei es dadurch, daß sie bestehende Gesetze und ihre Anwendung wieder besser beachten hilft oder auf andere Weise.
- b) Laßt an andern Orten „Zellen“ auf der Grundlage gemeinsamen Betens, Untersuchens, Nachdenkens und Dienens entstehen.
- c) Neben solchen Zellen sollten aber Gruppen bestehen, die nach wie vor in christlicher Andacht verbunden sind, aber die ferner noch daran Interesse hätten, in besonderer Weise zu studieren und zu besprechen, welches für sie und die ganze Gesellschaft eine christliche Lebensführung wäre. Durch solche Besprechungen sind schon manche dazu geführt worden, sich ernstlich um Glaubensunterweisung und Gebet zu kümmern.

Bei allen solchen Vorhaben sollte die christliche Bevölkerung eines Distriktes sich zusammentun, um treue Nächstenliebe zu beweisen, wie diese durch das Gleichnis vom barmherzigen Samariter ins Licht gestellt wird.

5. Von größter Wichtigkeit ist dies, daß Christenmenschen den größtmöglichen Anteil am öffentlichen Leben nehmen, sei es im Parlament oder in örtlichen Räten, sei es in den Gewerkschaften oder andern Körperschaften, die für öffentliche Wohlfahrt verantwortlich sind, um beständig durch diese Kanäle zu versuchen, christliche Grundsätze praktisch werden zu lassen.

6. In Verbindung mit dem, was die Kirche örtlich durch ihre verschiedenen Gemeinden verrichten kann, ist dringend zu fordern, daß sie das Chaos ihres eigenen Finanzsystems in Ordnung bringt, und indem sie dieses erneuert, gibt sie ihrer Gemeinschaft in der Lösung der ihr übertragenen Aufgabe und besonders auch der Bruderschaft in ihren Dienstleistungen Ausdruck. Bis sie dies erledigt hat, wird ihr Zeugnis vor der Welt unerhört verhallen. Wir stehen voll und ganz hinter der Konferenz von Madras.

Es genügt nicht, zu sagen, daß, wenn wir den Einzelnen geändert haben, daß wir damit auch die ganze Gesellschaftsordnung änderten. Dies ist nur eine halbe Wahrheit. Denn die heutige soziale Ordnung ist nicht nur durch die Individuen aufgestellt worden, die heute existieren. Sie ist getragen von ererbten Gewohnheiten, die von Generation zu Generation, durch Sitte, Gesetze und Einrichtungen festgelegt wurden, und diese existieren weitgehend unabhängig von den jetzt lebenden Individuen. Werden solche Einzelmenschen geändert, so ist nicht notwendigerweise auch die soziale Ordnung geändert, bevor nicht solcherweise geänderte Einzelne zu einer gemeinsamen Aktion, zu einem weit ausholenden direkten Angriff auf diese eingewurzelten Uebel eingesetzt werden.

Es wird wohl die Bemerkung unnötig sein, daß eine solche Auffassung in keiner Weise die kreuzbelastete Bedeutung persönlicher Frömmigkeit verkleinert. Diese muß je und je die Quelle christlichen Lebens bleiben.

7. Denn diese hat einen Auftrag an die Welt. Die christliche Lehre über den Menschen als von Gott geschaffen und erlöst für ewige Gemeinschaft mit ihm ergibt einerseits die einzige sichere Begründung von Freiheit und Gerechtigkeit, und verlangt in der Folge andererseits, daß dem Menschen Gelegenheit gegeben werden soll, gemäß seiner Anlage, das Beste zu werden, das ihm möglich ist, und deshalb soll er in der Erfüllung seiner täglichen Aufgaben Erfüllung und nicht Enttäuschung seiner menschlichen Natur finden. Im Gegenteil: die christliche Lehre, die vom Menschen hält, daß er ein Kind Gottes ist, begründet die Heiligkeit der menschlichen Persönlichkeit, und eine Zivilisation oder Gesellschaftsordnung muß daran geprüft werden, in welchem Maße sie dieser in Tat und Wahrheit gerecht wird.

8. Weil wir das wirkliche Ziel alles Menschenlebens unbeachtet gelassen haben, so haben wir das maßgebende Prinzip verloren, das aller menschlichen Tätigkeit ihren eigentümlichen Wirkungskreis zuteilt und die schuldigen Beziehungen eines zum andern ordnet. In der Folge davon ist die wirtschaftliche Betätigung des Menschen, die sich gänzlich nur mit der Hervorbringung von Reichtümern befaßt, maßlos wichtig geworden, als ob das Ziel menschlichen Tuns allein die Hervorbringung materiellen Reichtums sei. Wir haben hier ein Beispiel für den alles durchdringenden Einfluß von menschlicher Sünde, welches

die Kirche immer wieder dem Herzen und dem Gewissen der Menschheit einzuprägen hat. Das muß immer wieder in Betracht gezogen werden bei der Ausarbeitung von Reformplänen, die durch fündige Menschen ausgeführt werden müssen, aber auch zur Beurteilung der Sachlage dienen, in welcher wir uns selber befinden.

9. Die eigentliche Aufgabe menschlicher Betätigung ist die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse. Deshalb hat die christliche Lehre stetsfort daran festgehalten, daß die Produktion für die Konsumation da ist, obgleich immer wieder daran erinnert werden muß, daß der Produzent auch ein menschliches Wesen ist und er im Produzieren selber wieder einen Aufgabenkreis zu wirklicher menschlicher Betätigung finden sollte.

10. Die industrielle Welt, soweit wir sie kennen, verstößt gegen diese Grundsätze. In weitem Ausmaße wird nicht produziert, um die Konsumenten mit Gütern zu versehen, sondern um den Produzenten Profite zu verschaffen, zugleich ist aber oft der Produzent den nur rein finanziellen Zielen derer unterworfen, denen das Kapital gehört oder die den Kredit gewähren, um die Produktion durchzuführen.

11. Diese Methode industrieller Ordnung, welche darnach trachtet, menschliche Arbeit und menschliche Bedürfnisbefriedigung gleicherweise als Mittel zu einem falschen Ziele zu mißbrauchen — nämlich zu klingendem Gewinn —, wird zur Quelle von Arbeitslosigkeit in der Heimat und im Ausland zum gefährlichen *Konkurrenzkampf* um die Märkte. Wir haben erlebt, wie die *Arbeitslosigkeit* in Deutschland durch ein *Rüstungsprogramm* geheilt wurde (ob es ursprünglich so gedacht war oder nicht, berührt uns hier nicht), und wir haben die unfrige geheilt, wenn auch nicht gleich wie in Deutschland, nicht gänzlich durch dasselbe Mittel. Das System, unter dem wir leben, ist eine unvermeidliche Ursache von Krieg, obwohl diejenigen, die es leiten und an ihm gewinnen, den Frieden wünschten.

12. Dieses System führt gleicherweise zu rücksichtsloser, frevelnder Behandlung der *Rohstoffquellen der Natur*. Es führt zur Verarmung der *bäuerlichen Gemeinschaft* und ist weitgehend für das Problem des „*Masse — Mensch*“ verantwortlich, der, sich, keiner religiösen oder sozialen Ordnung bewußt, eigentlich nur noch ein Rädchen in der Produktionsmaschinerie ist und der sich leicht der Massen- und Herdenpsychologie öffnet und einer automatischen gerissenen *Propaganda* verfällt.

13. Unserer Auffassung gemäß halten wir dafür, daß die Kirche im Blick auf die soziale Neuordnung zwei allerdringlichste Forderungen zu stellen hat, nämlich: die Wiedereinsetzung der menschlichen *Wirtschaftstätigkeit* an ihren eigentlichen Platz als *Dienerin* des ganzen *persönlichen* Lebens des Menschen und die Betonung seiner Stellung in der *natürlichen Welt* als eines Kindes Gottes, für das Christus starb.

Um zu diesem Ziele zu kommen, verlangen wir:

- a) Das *Geldsystem* ist so zu verwalten, daß das, was die Gemeinschaft hervorbringen kann, auch wieder den Gliedern der Gemeinschaft zugute kommt, indem die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse als das einzige wirkliche Ziel der Produktion anerkannt sein soll.
- b) Weil darum die menschliche Lebenshaltung nicht von den wechselnden Anforderungen des Wirtschaftsprozesses abhängig ist, darf niemand um des „zu einem guten Leben“ Nötigen durch die Tatsache, daß zur Zeit niemand nach seiner Arbeitskraft fragt, beraubt werden.
- c) Dieses Ernstnehmen des Menschen als Menschen, unabhängig vom Wirtschaftsprozeß, muß seinen Ausdruck in den leitenden Grundzügen aller Industrie finden; das Recht der Arbeit in der Kontrolle der Industrie muß im Prinzip gleich dem des Kapitals geachtet werden, ohne Rücksicht auf die angelegte Kapitalsumme.
- d) Im internationalen Handel muß ein Austausch von wirklich notwendigen Waren an Stelle des Kampfes um eine sogenannte günstige Handelsbilanz treten.
- e) Die *Kirche* soll suchen, in allen Menschen und in allen tätigen Gruppen ein Empfinden für besondere *Berufung* lebendig zu erhalten, indem sie dieselben unablässig aufruft, sich zu überlegen, welches der Zweck ihrer verschiedenen Tätigkeiten ist und diese in Uebereinstimmung mit dem Vorhaben Gottes für sein Volk zu halten.
- f) In allem, was unternommen wird, ist besondere Aufmerksamkeit der *Familie*, als nach Gottes Bestimmung der grundlegenden sozialen Gemeinschaftsform, zu schenken, von deren Gesundheit und Wohlfahrt wesentlich alle übrige soziale Wohlfahrt abhängig ist.
- g) In gleicher Weise müssen wir wieder die *Ehrfurcht vor der Erde* und ihrer Schätze erlangen, indem wir sie nicht länger mehr als ein Reservoir möglichen Reichtums halten, welches auszubeuten ist, sondern als eine Scheune, vollgefüllt mit göttlichem Segen, von dem wir völlig abhängig sind. Dies wird ein umsichtig geleitetes Wiederaufblühen des *Ackerbaues* mit sich bringen, welcher dem landwirtschaftlichen Arbeiter gute Löhne ermöglicht, wie auch dem Bauern einen gesicherten und gerechten Preis. Wir erachten dies als ein unabweichliches Erfordernis zur Ausgleichung des nationalen Lebens.
- h) Die Frage ist auf Grund sittlicher Ueberlegung zu untersuchen, ob eine gerechte Gesellschaftsordnung errichtet werden kann, solange als *Eigentumsbesitz* allein ein Einkommen garantiert oder als die Mittel zum Unterhalt unseres Gemeinschaftslebens *privates* Eigentum sind; wir halten es für notwendig, daß Christen diese Frage vorurteilslos und wachsamem Gewissens prüfen sollten.

- i) Wie immer die Notwendigkeiten in der Periode unmittelbar nach Kriegschluß es erfordern, so muß unser Ziel in einer Vereinigung Europas zu einer genossenschaftlichen Völkergemeinschaft gesehen werden, welche sich zuerst für die Befriedigung der allgemeinen Bedürfnisse anstrengt und dabei solche politische Einrichtungen trifft, die das gemeinschaftliche Anliegen zum Ausdruck bringen und dessen Entwicklung erleichtern.
- j) Wir stellen uns hinter die zehn Punkte, welche die beiden anglikanischen Erzbischöfe, der Kardinal-Erzbischof von Westminster und der Moderator des Evangelischen Free Church Council als Grundlage des Friedens aufgestellt haben. Wir ersuchen alle Christen, diese Punkte zu studieren und allein eine solche Politik zu unterstützen, welche ihrem Geiste entsprechen, und versuchen, sie zu verwirklichen.
- k) Wir empfehlen, die Anwesenheit von so manchen Bürgern anderer Länder unter uns zu benutzen, mit ihnen in persönliche Freundschaft zu kommen, um damit noch besser die Erwartungen jener Nationen verstehen zu lernen.
- l) Wir halten es für äußerst notwendig, daß allen Kindern und Heranwachsenden die *Erziehungsgelegenheiten* offen stehen, die am besten dazu geeignet sind, ihre Gaben zu entfalten und es ihnen dadurch zu ermöglichen, als christliche Bürger ihren vollen Anteil am Leben der Gemeinschaft in wirtschaftlicher, kultureller und geistiger Beziehung zu nehmen.
- m) Besonderer Beachtung halten wir wert, daß die Vernachlässigung der *heranwachsenden Bevölkerung* ihr Ende finden sollte. Das Notwendigste ist nicht eine Schulung, so wie sie bis heute verstanden wurde, oder die Erhöhung des Schulalters bis auf das fünfzehnte Jahr, wie dies der Präsident des Erziehungsrates versprach, sondern das vor allem Notwendige ist, daß die Jungen Mitglieder einer Gemeinschaft werden können, die weiter ist als die der Familie und einen solchen Charakter trägt, daß sie deren Mitgliedschaft schätzen und sich für ihre Ehre und Wohlfahrt mitverantwortlich fühlen.

Wenn diese Punkte wirklich das Anliegen der ganzen christlichen Gemeinschaft darstellen, dann dringen wir darauf, daß alle Christen sich zusammentun, um diese Ziele zu fördern.

Das Herz alles Lebens und des Zeugnisses der Kirche ist der *Gottesdienst*. Dieser muß dergestalt eingerichtet und geführt sein, daß seine Beziehung zum Leben und zu des Menschen tatsächlichen Bedürfnissen klar ersichtlich ist. Zu diesem Zweck sind unsere überlieferten Formen von Morgen- und Abendandachten, unter der Voraussetzung, daß sie der Ueberlieferung der Kirche entsprechen und mit pünktlicher Regelmäßigkeit geübt werden, weitgehend unbrauchbar geworden. An den meisten Orten müssen diese durch Gottesdienste an-

derer Art ergänzt werden (seien sie liturgischer Art oder nicht), welche die besondere Aufgabe haben, einem ununterrichteten Volke die Wahrheit über Gott als Schöpfer und Erlöser, seinen Anspruch auf unser Leben, unser Bedürfnis nach seiner Gnade und unsere Hoffnung auf seine Liebe und Macht näherzubringen.

Das *Abendmahl* muß aufgefaßt werden als das Opfer unser selbst und alles dessen, was wir sind — das Brot und der Wein, welche das Produkt menschlicher Arbeit sind, werden als Symbol für die Gaben Gottes gebraucht —, die uns Christus in lebendiger Gegenwart durch seine volle Selbsthingabe schenkt, von ihm die Gaben wieder erlangen, die wir ihm schenkten, aber nun erfüllt mit göttlicher Macht, damit wir sie unter uns in wirklicher Gemeinschaft teilen. So drücken wir in unserem Gottesdienst das Ideal unseres *Gemeinschaftslebens* aus und erhalten dadurch die Kraft, es noch besser zu verwirklichen.

Uebersetzt von W. K.

## Wo ist das Reich Gottes?

Ein Votum.

Der Herausgeber hat mich gebeten, zu der Kontroverse über die Diesseitigkeit oder Jenseitigkeit des Reiches Gottes, die sich im „Christian Socialist“ erhoben hat, ebenfalls ein Wort zu sagen und gerne will ich seinen Wunsch erfüllen.

Diese Kontroverse hat für mich ein sehr bekanntes Gesicht. Sie hat mich durch drei Jahrzehnte des Kampfes für ein neues Verständnis der Sache Christi begleitet. Die Schweizerischen „Religiös-Sozialen“ haben ja zuerst wieder weithin sichtbar die Botschaft vom Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit für die Erde auf den Leuchter gestellt und als das Zentrum der biblischen Botschaft erklärt. Infolge einer paradoxen Entwicklung, wie sie oft vorkommt, ist aber aus ihrer Mitte jene sogenannte dialektische Theologie hervorgegangen, welche nun gerade am wenigsten von dieser Botschaft hören wollte und die absolute Jenseitigkeit des Reiches Gottes betonte. In den Auseinandersetzungen mit dieser Theologie hat sich für mich die Position bestätigt, die ich mit einigen Worten andeuten will.

Die Botschaft vom Reiche Gottes für die Erde bekommt ihren Sinn erst durch ihren Gegensatz: die Verlegung des Reiches Gottes in das Jenseits des Grabes und seine Identifikation mit dem Heil des Einzelnen, unter Preisgabe der Umgestaltung der Welt durch die Kräfte des Reiches Gottes. Das ist aber die Auffassung, welche, mit mehr oder weniger (ich meine: mit *wenig* Recht) Recht sich auf Paulus berufend, über Augustin zu Luther führend, das offizielle Christentum beherrscht hat, zum größten Schaden für die Sache Christi in der Welt. Wir nehmen als „religiöse Sozialisten“ gegen diese einseitige und darum falsche Entwicklung die Botschaft der Bibel selbst wieder auf. Unser Sozialismus ist ein Teil dieser Botschaft. *Aller* Sozialismus